

Predigt zum Sonntag Lätare am 22. März 2020 **Von Superintendentin Ute Mertens, Burg**

Freut euch mit Jerusalem, und jauchzt über sie, alle, die ihr sie liebt! Frohlockt von Herzen mit ihr, alle, die ihr um sie trauert! Damit ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihres Trosts, damit ihr schlürft und euch erquickt an ihrer prall gefüllten Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Sieh, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Nationen wie einen flutenden Fluss, und ihr werdet trinken, auf der Hüfte werdet ihr getragen, und auf den Knien werdet ihr geschaukelt. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem. Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird frohlocken, und eure Knochen werden erstarken wie junges Grün. (Jesaja 66, 10-13)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Lätare - Freut euch! Mit dieser Aufforderung beginnt die neue Passionswoche. Freut euch - eine schwierige Aufforderung in einer Zeit, in der das öffentliche Leben stark eingeschränkt und mancherorts fast auf Null gefahren wird. Eine schwierige Aufforderung in diesen Tagen, die von Angst und Sorgen durch eine mögliche Infektion mit dem Corona-Virus geprägt ist, von der Sorge, dass das Nötigste zu Leben trotz aller Versicherung durch die Verantwortlichen nicht mehr vorrätig ist.

Freut euch - in diesen Tagen in denen die ganze Welt empört von neuen Waffentest in Nordkorea hört, Millionen Menschen unter widrigen Bedingungen in Flüchtlingscamps ausharren müssen, ganze Staaten kein gut funktionierendes Gesundheitssystem haben, um Corona einzudämmen. Freut euch, eine echte Herausforderung in dieser Zeit! Und trotzdem, liebe Schwestern und Brüder, freut euch. Mit dieser Aufforderung beginnt auch der Predigttext, der uns für diesen Sonntag Lätare vorgeschlagen ist. Verse aus dem Buch des Propheten Jesaja im 66. Kapitel. Von einem ganz besonderen Grund der Freude spricht der Prophet. Und zeichnet gleichzeitig ein eher ungewohntes Bild von Gott. Sonst der gütige Vater, der Herr über Leben und Tod, der Fels, die Burg, der gute Hirte. Diese und noch viel mehr Bilder kennen wir und finden wir in der Bibel. Hier wird Gott uns ganz anders vor Augen gestellt. Wie eine Mutter, die ihr Kind stillt. Ganz liebevoll, ja zärtlich beschreibt Jesaja dieses Bild. Ich kann das kleine Baby vor meinen Augen sehen, wie es an der Brust der Mutter trinkt, ganz still wird, die Hand der Mutter zart über das Köpfchen streicht. Das Kind, das bei der Mutter im Arm liegt oder auf den Schoß krabbelt und beruhigt wird. Ein so schönes Bild von Liebe, Nähe und Geborgenheit. Ein Bild, das Frieden ausstrahlt. Liebe Schwestern und Brüder, ist das nicht ein schönes Bild von Gott? Er ist nicht nur der Starke und Allmächtige, der Beschützer und Bewahrer, er ist die Liebe und Nähe einer stillenden Mutter. Sozusagen wird uns durch den Propheten Gottes zutiefst mütterliche und weibliche Seite gezeigt. Ja, auch so ist Gott. In unseren Ängsten und Sorgen nimmt er uns in den Arm oder auf den Schoß und schenkt uns seine ganze Liebe.

Wie die Mutter beim Stillen ihr Baby zur Ruhe bringt und ganz viel Nähe schenkt, so finden wir Ruhe und Frieden bei Gott. Abstand halten, auf soziale Kontakte möglichst verzichten, Zuhause bleiben und keine Partys mit vielen Freunden feiern. Vielen von uns fällt das so schwer. Und doch ist es einfach notwendig, ja in manchen Fällen lebenswichtig auf Abstand zu gehen. Abstand, um uns und Andere zu schützen. Mancher mag die Einschränkungen, die es bereits gibt und die vermutlich noch auf uns zu kommen, als übertrieben finden oder gar meinen, dieses Virus kann ihm oder ihr nichts anhaben. So sorglos können wir damit nicht umgehen, dazu ist die Lage zu ernst. Liebe Schwestern und Brüder, auch wenn das Abstand halten schwer ist, zu Gott müssen wir gerade jetzt keinen Abstand halten. Er nimmt uns auf den Schoß und tröstet uns. Er nimmt uns auf den Arm und stillt unseren Lebenshunger mit seiner Liebe. Propst Christoph Hackbeil hat neulich in einer Videobotschaft gesagt: Wir sind nicht in Gottesquarantäne. Gott ist da, ganz nah; so nah, wie nur eine stillende Mutter ihrem Baby kommt. Das kann uns Trost und Kraft geben, gerade jetzt. Und darum die Aufforderung in dieser Woche: Freut euch. Freut euch, weil Gott uns nicht im Stich lässt. Wir dürfen ihm ganz nah sein ob im stillen Gebet zu Hause, wenn die Glocken dazu aufrufen; ob in der geöffneten Kirche oder beim Lauschen auf Musik, die aus den Fenstern dringt. Freut euch, eine Aufforderung in einer angespannten Zeit - das kann auch heißen, anderen Freude zu bereiten. So viele Ideen dazu gibt es. Eine davon lädt ein, heute am Sonntag Lätare um 18.00 Uhr bei offenem Fenster oder auf dem Balkon oder der Terrasse Abendlieder zu spielen oder zu singen. Gemeinsam Musik machen gegen die Einsamkeit, gegen die Angst für ein gutes Miteinander. Abstand halten, körperlich ja, innerlich nein! Gedanken und Musik miteinander teilen; am Telefon in Verbindung bleiben, einen Brief schreiben oder auch mit den neuen digitalen Möglichkeiten. Wir sind nicht allein, auch wenn wir auf körperliche Distanz gehen. Wir bleiben miteinander verbunden und Gott ist da. Mit seiner Liebe, seiner Nähe, seiner Geborgenheit umfängt er uns die stillende Mutter ihr Kind im Arm hat. Das gibt uns Frieden und lässt uns getrost in die neue Woche gehen. Darum: FREUT EUCH!

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unser Denken, bewahre und stärke uns durch Jesus Christus. Amen.